

Mitteilungen der Historischen Vereinigung Wesel e.V.



Nr. 137

Juli 2011

Die Vertreibung der Spanier aus Wesel im Jahre 1629 von Ludwig Achim von Arnim Ein Fund im Internet

Unser Mitglied Kurt Grüter, u. a. Mitverfasser der von der Historischen Vereinigung Wesel veröffentlichten Bevölkerungsliste Wesel 1858 (Arbeitsheft 11), war bei Recherchen über das alte Wesel unlängst mal wieder im Internet unterwegs. Hoherfreut teilte er dem Verfasser einen Zufallsfund mit. Er war auf ein Drama in drei Akten „Die Vertreibung der Spanier aus Wesel im Jahre 1629“ gestoßen. Wir hatten beide davon vorher nie gehört. Umfragen bei historisch interessierten Weseler Bürgern ergaben, dass es diesen nicht anders erging.

Die Ehre der Experten retteten schließlich Dr. Veit Veltzke, Leiter des Preußen-Museums, sowie Dr. Martin Roelen, Leiter des Weseler Stadtarchivs, denen sowohl das Drama als auch der Autor bekannt waren. Dr. Roelen konnte sogar eine im vorigen Jahr im Verlag De Gruyter, Berlin/New York, erschienene historisch-kritische Neuausgabe des Werkes vorweisen.

Ich habe mich im Internet auf weitere Spurensuche begeben und dabei ein überraschendes Echo gefunden. Über 600 Treffer verzeichnet die Google-Buchsuche, von denen gut die Hälfte das Schauspiel betrifft. Demnach hat der Dichter und Schriftsteller Ludwig Achim Freiherr von Arnim (1781 – 1831) das Schauspiel 1813 in Berlin im Ersten Band der „Schaubühne“ veröffentlicht. In seinen Anmerkungen hierzu erläutert er, dass ihn eine Abbildung der Weseler Geschehnisse im zweiten Band des bei Merian erschienen „Theatrum Europaeum“ zum Schreiben des Schauspiels angeregt habe, wobei der Text der Chronik „ein Paar gute Momente geliefert“ aber „wenig ergreifend“ gewesen sei. Zu dieser Zeit war von Arnim Hauptmann in einem Berliner Landsturmbataillon.

Die handelnden Personen hat von Arnim weitgehend der nachstehenden Abbildung entnommen.

Bei den Mitwirkenden handelt es sich um:
Graf Lozan, spanischer Gubernator in Wesel
Diego, sein Wachtmeister
Reinhart, Gastwirt zu Wesel
Susanna, dessen Tochter



Kupferstich aus „Theatrum Europaeum“, Band 2 von 1646

Peter Mülder, ein Holzhändler
Dierecke Mülder, Professor der Schule
Judith Mülder
Meister Schlacke, Waffenschmied
Jan Rotleer, dessen Geselle
Freiherr von Didem, staatlicher General
Jan Huygens)
Drost von Beefort)
Diest) staatliche Hauptleute
Markette)
Lauwyk)
staatliche Soldaten, spanische Schildwache, Ratsherrn
Ort: Wesel. Zeit: Der 18. August 1629

Aus einem Korrespondenz-Bericht im „Morgenblatt für gebildete Stände“ vom 31. Mai 1813 erfahren wir, dass eine für den 14. Mai 1813 in Berlin geplante Aufführung des Stückes ausfiel. „Als Kunstschöpfung soll es von gar geringer Bedeutung sein.“, lesen wir dort. Bei der weiteren Recherche erfährt man, dass es 1814 drei Aufführungen in Breslau gab. Es ist damit Arnims einziges Schauspiel, das zu seinen Lebzeiten aufgeführt wurde. Arnims Bemühungen, seinen

Dichterkollegen Clemens Brentano zu einer Aufführung in Wien zu gewinnen, scheiterten ebenso wie der Kontakt mit Johann Wolfgang von Goethe, der sich für Aufführungen in Weimar einsetzen sollte. Goethe hielt das Stück zwar für aufführbar, wandte sich aber gegen die Zeitbezogenheit des Dramas.

In seinem Werk „Die deutsche Nationalliteratur in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts -literaturhistorisch und kritisch dargestellt“ kommt der Literaturhistoriker und Kritiker Rudolf von Gottschall 1855 zu einer vernichtenden Bewertung: „Das sind doch Alles Nürnberger Spielwaren für große Kinder! Man glaubt, alte Stickereien vor sich zu haben, an denen die wenigen Perlen beschmutzt sind. Daß ein Dichter wie Arnim an solchen Hanswurstiaden so produktiv sein konnte, das beweist nur, wie durch die romantische Strömung auch klare Talente getrübt und in haltlosen Wirbeln fortgerissen wurden.“

Das Spektrum der Interpretationen des „patriotisch – völkischen“ Schauspiels reicht von der Bewertung als konfessionelles Propagandastück durch die Thematisierung der protestantischen Glaubensfreiheit (Niederländer) gegen die katholischen Unterdrücker (Spanier) bis zu der These, dass das Drama in der Person des Peter Mülder einem Ferdinand von Schill ein Denkmal setzt und zugleich einen Appell zum Aufbegehren gegen Unterdrückung darstellt. An anderer Stelle wird Peter Mülder gar als ein lokaler Wilhelm Tell bezeichnet.

Auf nähere Quellenangaben habe ich bewusst verzichtet. Das Stück kann im Internet sowohl in einer gescannten Originalausgabe als auch im Projekt Gutenberg-DE bei Spiegel online gelesen und bei letzterem auch zu privaten Zwecken kopiert werden. In der Weseler Stadtbücherei gehört es nicht zum Bestand, ist aber im Rahmen der Fernausleihe schnell verfügbar.

Werner Köhler

Vortragsreihe der Historischen Vereinigung Wesel e.V.

2011 / 2012

Mittwoch, 14. September 2011 Prof. Dr. Hubertus Lutterbach, Essen	Die „Devotio moderna“ – Zur Aktualität einer innerorientierten Spiritualität
Mittwoch, 12. Oktober 2011 Horst Schroeder, Wesel	Konrad Duden - Jugend und Anfänge seiner beruflichen Laufbahn
Donnerstag, 17. November 2011 Dr. Petra Marx, Münster	Derick Baegert, ein Maler aus Wesel
Mittwoch, 18. Januar 2012 Helmut Langhoff, Wesel	Chaos, Krise, Neubeginn - Wesel nach dem Ersten Weltkrieg 1918-1923

Mittwoch, 15. Februar 2012
Dr. Karin Thoennissen, Krefeld

**Immer an der Wand lang...
Wandteppiche aus Wesel**

Mittwoch, 21. März 2012
Prof. Dr. Irmgard Hantsche, Essen

**Die Einführung des Code Civil
und die Neugestaltung des
rheinischen Rechtswesens**

Die Veranstaltungen werden in Zusammenarbeit mit der Stadt Wesel durchgeführt. Veranstaltungsort: Städt. Bühnenhaus; Änderungen werden rechtzeitig mitgeteilt.

Beginn jeweils 19.30 Uhr.

Konrad Duden und seine Vorfahren in der Dudenlinie

1. Teil – Konrad Duden

(Ein Beitrag zum Duden-Jahr 2011)

Für unsere Historische Vereinigung bedarf es keines Jubiläumsjahres, um sich mit Konrad Duden zu befassen. Er war Thema eines Beitrags in unserem Buch „Wesel und der untere Niederrhein“ 2009 und eines Artikels in den „Mitteilungen“ vom Januar 2010. In dem vorliegenden Artikel sollen die vielfältigen Quellen vorgestellt werden, die über ihn und seine Vorfahren Auskunft geben. Aus Platzgründen sind diese hier beschränkt auf die Dudenlinie.

Bis in Dudens Kinder- und Jugendjahre gab es noch keine Standesämter. Die Dokumentation von Geburt und eng damit verbunden der Taufe, der Eheschließung und des Todes finden sich allein in den Kirchenbüchern.

Aber dieser Personenkreis gehörte ja auch der politischen Gemeinde Wesel an. Dementsprechend können wir der „Aufnahme-Liste der Bevölkerung in der Stadt Wesel u. deren Bezirk im Jahre 1812“ (Wesel gehört zu Frankreich), den Bevölkerungs-Aufnahmen der Bürgermeisterei Wesel aus den Jahren 1805 und 1843, (Wesel gehört zu Preußen), der Matrikel des Gymnasiums (Schüleraufnahmeverzeichnis) von 1697-1819) und schließlich auch der Matrikel der Universität Duisburg (1655-1818) als den „weltlichen“ Quellen eine Fülle von Angaben entnehmen.

Konrad Duden

Geburt und Taufe

Dem Oeconom Johann Conrad Duden im Amte Lackhausen wohnhaft ist von seiner Ehefrau Juliane Monjé am 3. Januar 1829 ein Sohn geboren und derselbe den 21. Jan. getauft und genannt worden Alexander Friedrich Conrad. Taufzeugen waren der Kaufmann Alexander Kalle in der Feldstraße, der Regierungsbau Conducteur Friedrich Monjé, die Jungfrau Sophia de Haen auf dem großen

Markt, die Ehefrau des Buchhalters bei der Regierung Haupt Casse zu Arnsberg Einman geborene Johanna Duden. (Taufregister der Vereinigten evangelischen Stadt und Landgemeinde in Wesel 1827 bis 1831. 1829 Nr. 11)

Im Waisenhaus

<u>Nr.</u>	<u>Vorname u. Name</u>	<u>Beruf</u>	<u>Alter</u>	<u>Religion</u>
1045	Conrad Duden	Gymnasiast	11	E

(StAW Bevölkerungsaufnahme der Bürgermeisterei Wesel vom Dezember 1843, A 1 Magistratsregistratur Capsel 202 Nr. 29, S. 361)s. Nr. 1045

Anmerkung:

Es war üblich, den Vornamen in deutscher [Kurrent]schrift (hier in „Sütterlin“ wiedergegeben) und den Familiennamen in Antiqua („lateinische“ Buchstaben) zu schreiben. Das Haus Nr. 1045 war das Evangelische Waisenhaus in der Brüderstraße.

Konfirmation

Conrad Friedrich Alexander Duden. Geburt 3. Januar 1829, Vater Conrad Duden. Secretair. Wohnort Dinslaken Prüfung 12. Mai 1844. Confirmation 19. Mai 1844.

Anmerkung:

Dudens Familie lebte in Dinslaken, konfirmiert wurde er in Wesel.

Reifeprüfung

Gegenwärtig haben folgende Primaner in der Prüfung am 21. und 22. August unter dem Vorsitz des K[öniglichen] Commissarius Herrn Reg.- und Schulrath Dr. Lucas das Zeugnis der Reife erhalten: [...]Conrad Duden aus Wesel, evangel. Confession, 17½ Jahr alt, 2 Jahr in Prima, wird Philologie studiren. (StAW Signatur S 1, Nr. 204 Jahresbericht des Weseler Gymnasiums über das Schuljahr 1846/47, S. 24)

Zeugniß der Reife

für

den Zögling des Gymnasiums zu Wesel

Konrad Duden

.....

Die unterzeichnete Prüfungs=Commission hat ihm demnach, da er jetzt das hiesige Gymnasium verläßt, um *Philologie* zu studiren, das

Zeugniß der Reife

ertheilt, und entläßt ihn mit den besten Hoffnungen und Wünschen.

Wesel, den 24 ten August 1846

Königliche Prüfungs=Commission.

gez. 6 Unterschriften

Das Reifezeugnis vom 24. August 1846 nebst sämtlichen Unterlagen des Abiturs Herbst 1846 (schriftliche Prüfungsarbeiten, Protokolle der mündlichen Prüfungen) befinden sich im Stadtarchiv Wesel, Signatur: Gymnasialakten S 1 Nr. 301

Die **Immatrikulation** an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
Formular handschriftliche Eintragung

Laufende Nummer.	106
Tag der Immatrikulation.	1846 27. Oct.
Namen und Vornamen der Immatrikulirten.	Duden Conrad
Alter.	17
Geburtsort.	Wesel
Wohnort der Eltern.	Essen
Anzeige für Inländer.	
a) des Regierungsbezirks.	Düsseldorf
b) der Provinz.	Jülich, Clv., Berg
Stand des Vaters.	Bauschreiber
Glaubensbekenntnis.	evangelisch
Schule, die sie früher besuchten.	Wesel
Behörde, die das Prüfungs=Zeugnis ausgestellt hat.	Wesel
Klasse des Zeugnisses	Reife
Fach, dem sich die Immatrikulirten widmen.	Philologie & evang. Theologie

Anmerkungen:

zur Schrift: Im Schriftverkehr bedienten sich die Behörden allgemein der Kanzleischrift, einer Variante der deutschen Kurrentschrift. Ausgenommen ist die Schreibweise bei den Eigennamen, bei den Namen der Städte und bei den Fremdwörtern, die aus dem Lateinischen stammen; sie werden mit lateinischen Buchstaben geschrieben. Dabei wird das Doppel-s statt -ss-traditionell als -hs-geschrieben, also ein Buchstabe verwendet, den das lateinische Alphabet nicht kennt; s ist in der deutschen Kurrentschrift das Lautzeichen für das -h-, es hat allerdings in diesem Zusammenhang nicht die übliche Funktion eines -h-.

Die gedruckte Schrift der Formulare ist die Fraktur. Als Druckschrift (Bücher, Zeitungen, Formulare etc.) wurde sie in Deutschland 1941 abgeschafft. Parallel dazu wurde die Sütterlin genannte Schreibschrift (nach dem deutschen Grafiker Sütterlin) aus den Schulen verbannt.

zum Inhalt: Als Konrad Duden geboren wurde und auch noch im Jahre seiner Immatrikulation war Lackhausen ein selbständiges Amt in Landkreis Rees, wie es für ihn, für seinen älteren Bruder Julius und für die älteste seiner Schwestern Henriette im Taufregister bezeugt ist. Insofern hat die Universität Bonn der Stadt Wesel, die sonst aller Ehren wert ist, zuviel der Ehre erwiesen. Als 1822 die preußische Regierung alle ihre im Rheinland gelegenen Territorien zur Rheinprovinz zusammenfasste, gingen darin die südliche Provinz „Großherzogtum Niederrhein“ und die nördliche Provinz „Jülich-Cleve-Berg“ auf. Diese existierten nur von 1815-1822. Es ist deshalb bemerkenswert, dass das Sekretariat der Universität Bonn noch mehr als zwei Jahrzehnte später mit diesen überholten Bezeichnungen arbeitet.

Mit der „Behörde, die das Prüfungszeugnis ausgestellt hat“, ist das Weseler Gymnasium gemeint. Es war zu der Zeit keine städtische Schule, sondern wurde von einer Stiftung getragen. Ihr Standort lag in der Weseler Vorstadt Mathena an der Beguinen-/Pergamentstraße.

Von besonderem Interesse ist die Eintragung in der letzten Spalte. Auf seinem Reifezeugnis ist seine Absicht Philologie zu studieren vermerkt; wenige Wochen später schreibt er sich auch bei der ev. theologischen Fakultät ein. Das lässt auf die Absicht schließen, eventuell auch Pfarrer zu werden, zum mindesten aber die Lehrbefähigung für das Fach ev. Religion zu erwerben. Das ist aber nicht geschehen; aus dem Prüfungsprotokoll von 1854 geht auch nicht hervor, dass er eine solche angestrebt hat. Wahrscheinlich lag das Kalkül vor, dass er durch die Immatrikulation als Theologiestudent sich den Zugang zu einem Stipendium der Jorissen-Stiftung verschaffen konnte. (Vgl. dazu Martin Wilhelm Roelen, „Von denen besonders der jüngere recht gute Anlagen zeigt“ - Das Schulstipendium für Julius und Konrad Duden, in: Anke Goldberg und Förderkreis Museum Bad Hersfeld e. V., Bad Hersfeld 2011, S. 50)

Lehramts-Prüfungen

Auszug aus dem Zeugnis für das 1. Staatsexamen

„[...] erteilt die unterzeichnete Prüfungskommission dem Schulamts-Kandidaten Conrad Duden in Beziehung auf das Französische und die Philosophie die unbedingte facultas docendi, indem sie ihn für fähig erklärt, das Französische in allen Klassen, ferner die alten Sprachen bis einschließlich Secunda, endlich das Deutsche in den mittleren und unteren Klassen eines Gymnasiums, außerdem auch philosophische Propädeutik zu lehren [...]“

Bonn, den 17. März 1854.

Königliche wissenschaftliche Prüfungs-Kommission
(gez. 5 Unterschriften)

Anmerkung:

Die Zuerkennung der „unbedingten facultas docendi“ war nicht mit einer Bedingung, nämlich der Auflage einer Nachprüfung, verbunden. Das war jedoch bei der Erteilung der Lehrbefähigung für Latein und Griechisch der Fall; zur Erlangung der vollen facultas (bis einschließlich Prima) sollte sich Duden einer Nachprüfung unterziehen.

Auszug aus dem „Prüfungs-Zeugnis für den Candidaten des höheren Schulamts und commissarischen Gymnasiallehrer Dr. Duden zu Soest pro loco“

„[...] Hiernach hat die unterzeichnete Commission den Dr. Duden für befähigt erklärt, den engl. Unterricht bis incl. der Secunda einer Realschule zu erteilen.“

Münster, den 16. November 1859.

Königl. Wissenschaftl. Prüfungs-Commission .
(gez. 7 Unterschriften)

Anmerkung:

Mit einer Prüfung „pro loco“ konnte von vornherein eine begrenzte Lehrbefähigung erworben werden, wie sie z. B. Duden für das Fach Deutsch angestrebt hat. Da Englisch kein Pflichtfach des humanistischen Gymnasiums war, wurde dafür auch keine „unbedingte facultas docendi“ erteilt. Die Begrenzung auf die Unter- und Mittelstufe war systembedingt und nicht die Folge einer nicht voll zufrieden stellenden Prüfungsleistung. Die Prüfung legte er übrigens ab, ohne jemals eine Unterrichtsstunde Englisch auf dem Weseler Gymnasium gehabt zu haben; von den wahlfrei angebotenen Fremdsprachen hatte er dort Hebräisch gewählt.

Die Trauung mit Adeline Sophie Jacob erfolgte am 29. Juni 1861, jedoch nicht durch Pfarrer Hilbck von der reformierten Gemeinde Soest, welcher der Bräutigam angehörte. Hilbck hatte den Dispens (Einwilligung) zu einer Trauung seines Gemeindeglieds in einer anderen Kirchengemeinde – und somit in einer anderen Stadt – erteilt.

Es ist wahrscheinlich, dass die Hochzeit am Wohnort der Familie Jacob, Catania/Sizilien, stattgefunden hat.

(Fortsetzung – 2. Teil „Dudenvorfahren“ folgt)

Horst Schröder

Herausgeber:	Historische Vereinigung Wesel e.V. Ida-Noddack-Straße 23, 46485 Wesel
Geschäftsführer:	Werner Köhler, Stralsunder Str. 12, 46483 Wesel E-Mail: HVWesel@gmx.de
Redaktion:	Christian Thiel, Flesgentor 11, 46483 Wesel E-Mail: christian.herbert.thiel@t-online.de
Internet:	www.historische-vereinigung-wesel.de